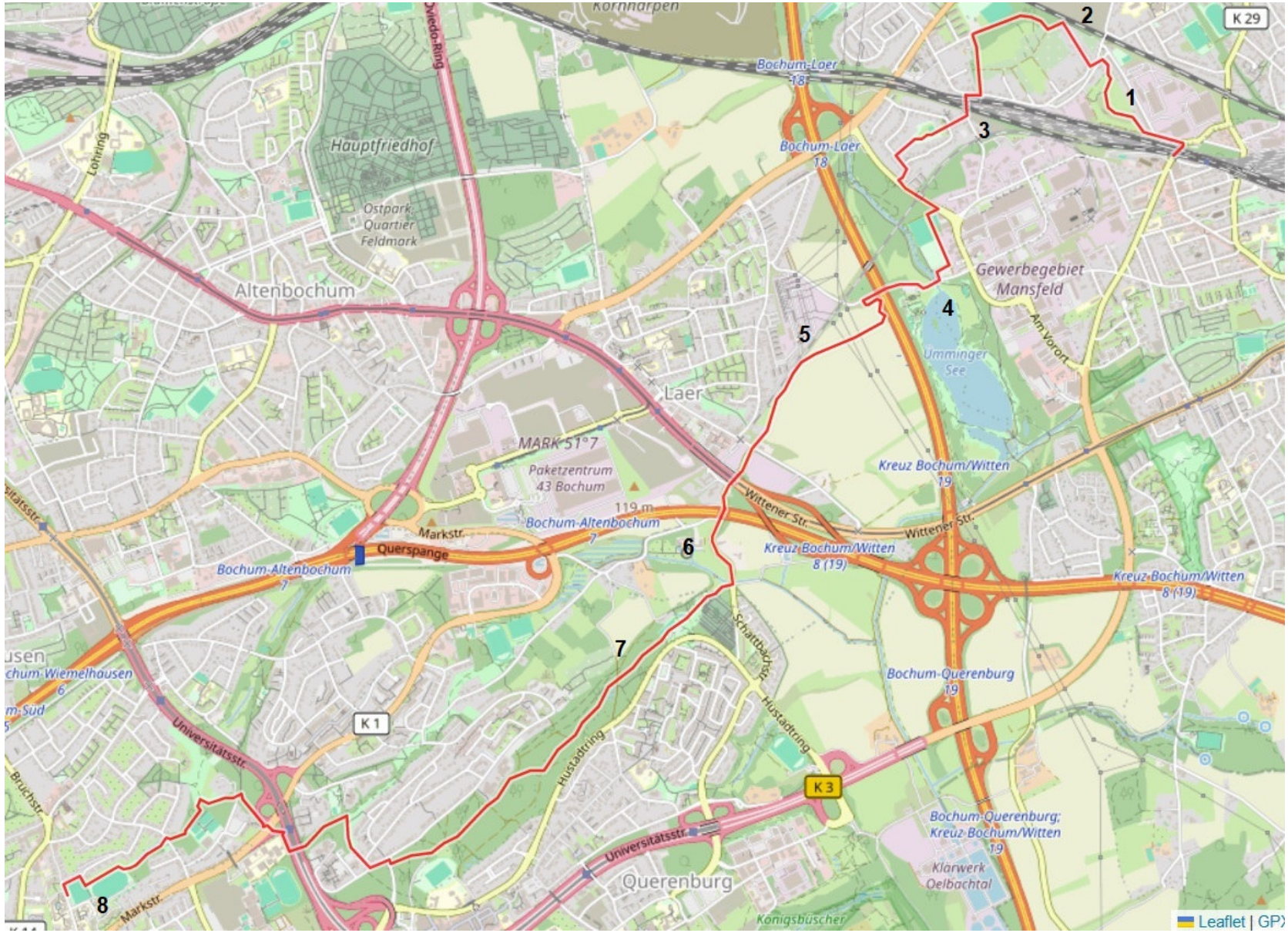
Harald Slatky

Die Wanderung Langendreer West – Wiemelhausen



Strecke der Wanderung des TV Brenschede am 8.1.24

Die Zahlen bezeichnen die Zwischenstationen der Wanderung.

1. Teerdestillation Raschig
2. Zeche Robert Müser
3. Zeche Vollmond
4. Ümminger See
5. Eisenbahn Langendreer – Laer – Dahlhausen
6. Haus Laer
7. Zeche Eulenbaum
8. Zechen Glücksburg und Julius Philipp

1. Station: Grünanlage im Hinterhof (ehem. Teerdestillation Raschig)

An der Straße „Auf dem Holln“. geht es vor dem ersten Wohnhaus auf der linken Seite nach links auf den Hof. Dort befindet sich eine kleine Parkanlage auf einem Hügel. Vorher war hier eine Industrieanlage. Der Park entstand bei der Sanierung des Geländes

Luftbild der Teerdestillation Raschig aus den 1960er Jahren

Geschichte:

1887 Gründung als Coaks-Anstalt Kohle Destillation

1918 Übernahme durch Fa. Raschig: Teerdestillation aus Teer, der in Kokereien gewonnen wurde. Bau oberirdischer und unterirdischer Tanks

196x Höhepunkt der Produktion

1972 Einstellung der Teerdestillation.
Produktion von Asphalt und Dachpappe aus Bitumen

2006 Aufgabe der Produktion

Sanierung des Geländes

Nach etwa 100 Jahren Produktion war der Boden stark belastet bis ins Grundwasser in 20 m Tiefe. In früheren Zeiten landeten Abfälle teilweise auf dem Gelände. Bei Lecks versickerte so manches im Boden. Zudem gab es im 2. Weltkrieg Bombentreffer. In Roh-Teer aus der Kokerei enthält z.T. giftige und krebserzeugende Schadstoffe, die so im Boden landeten.

1999 Start der Untersuchungen, Sanierungsplanung

2009 Sanierung des Geländes
Abriss aller Gebäude und Anlagen, Bodenaustausch in Hausgärten
Grundwasserüberwachung, Abdichtung der Oberfläche, damit Schadstoffe nicht durch Regen weiter ausgewaschen werden.
Aufschüttung des Hügels und Begrünung

2011 Abschluss der Sanierung

2. Station: ehemalige Zeche Robert Müser

Die Wanderung geht in den Rixenburgweg. Dieser endet unvermittelt an der Bahn an einer Leitplanke. Früher führte hier eine Brücke über die Bahn zur Zeche Robert Müser. (Auf dem Bild unten ist dies etwas neben dem linken Bildrand etwas unterhalb des Gasometers)

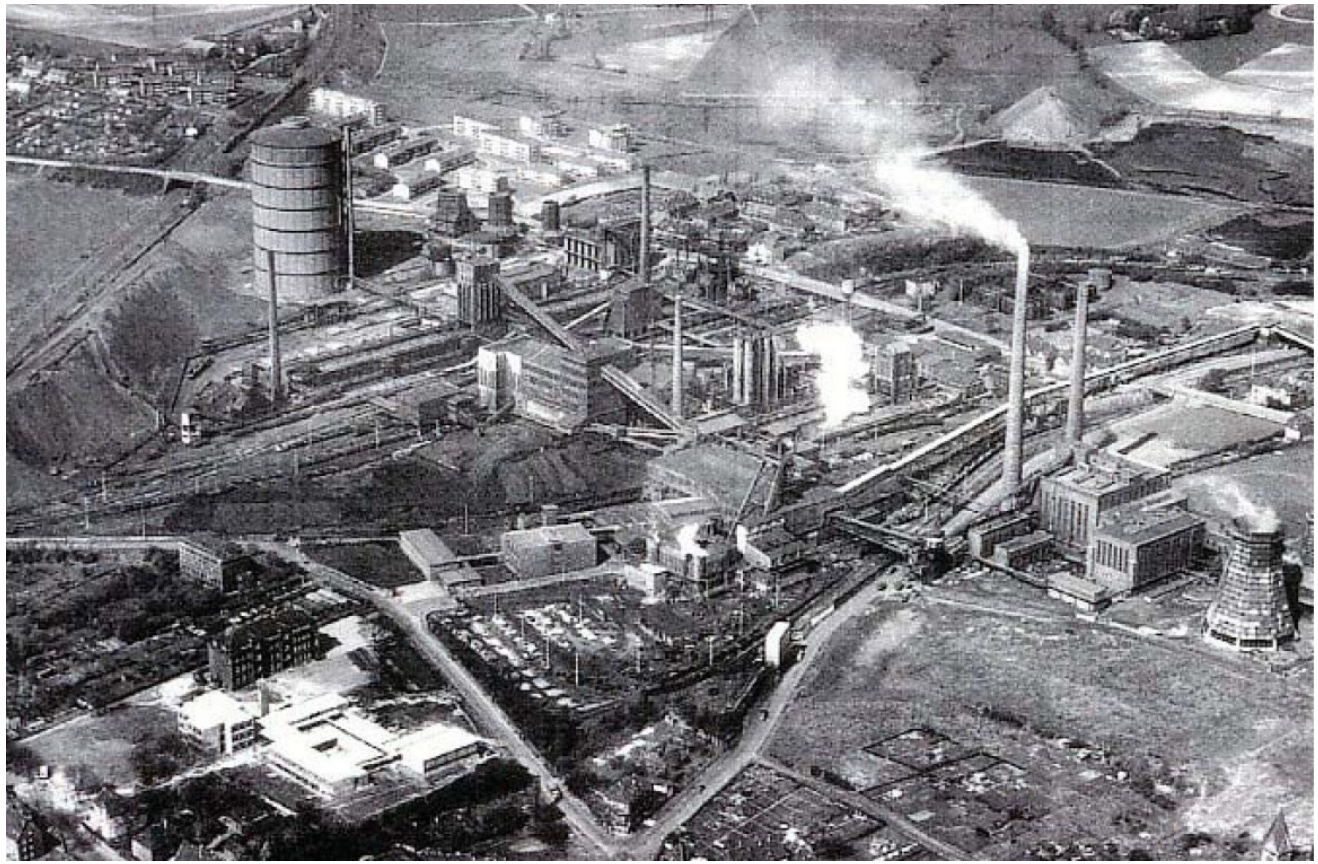


Bild der Zeche Robert Müser aus den 1960er Jahren.

Geschichte

1859 Abteufung des Arnoldschachts auf dem Gelände durch die Zeche Heinrich Gustav

1929 Gründung der Zeche Robert Müser durch Übernahme der Zechen Amalia, Caroline, Prinz von Preußen, Vollmond
Aufbau als Großzeche mit Kokerei

1955 Übernahme der Zechen Neu Iserlohn, Siebenplaneten
4000 Angestellte produzierten pro Jahr 1,4 Mio t Kohle, 0,8 Mio t Koks

1968 Stillegung auch auf Betreiben der Stadt Bochum zum Schutz der Opel-Werke 2 und 3 vor Bergsenkungen.

bis heute zentrale Grubenwasserförderung für den Großraum Bochum in die Werner Teiche

Die Kohlefelder der Zeche Robert Müser gingen bis Kornharpen, Harpen, Werne, Langendreer, teilweise bis nach Dortmund hinein.

Gefördert wurde vor allem Fettkohle (enthält 20-30% Fremdstoffe). Mit Hilfe von 2 Kokereien auf dem Gelände (eine alte, eine neuere) wurden mehr als 85% der geförderten Kohle direkt zu Koks für die Stahlwerke im Ruhrgebiet verarbeitet.. Nebenprodukte der Kokereien gingen an die chemische Industrie.

Durch Lecks, Unachtsamkeit, aber auch durch Bombentreffer im 2, Weltkrieg landeten Kokereiprodukte auch im Boden. Da einige hiervon giftig und krebserregend sind, kann das Gelände nur noch eingeschränkt genutzt werden, z.B. als Gewerbegebiet

3. Station: ehemalige Zeche Vollmond

Weiter geht es durch Grünanlagen zur Rüsingstraße und dann zur Vollmondstraße. Diese hat ihren Namen von der Zeche Vollmond, die direkt hinter der Bahn auf der linken Seite lag. Die Häuser vorn im Bild stehen noch heute an der Vollmondstraße.

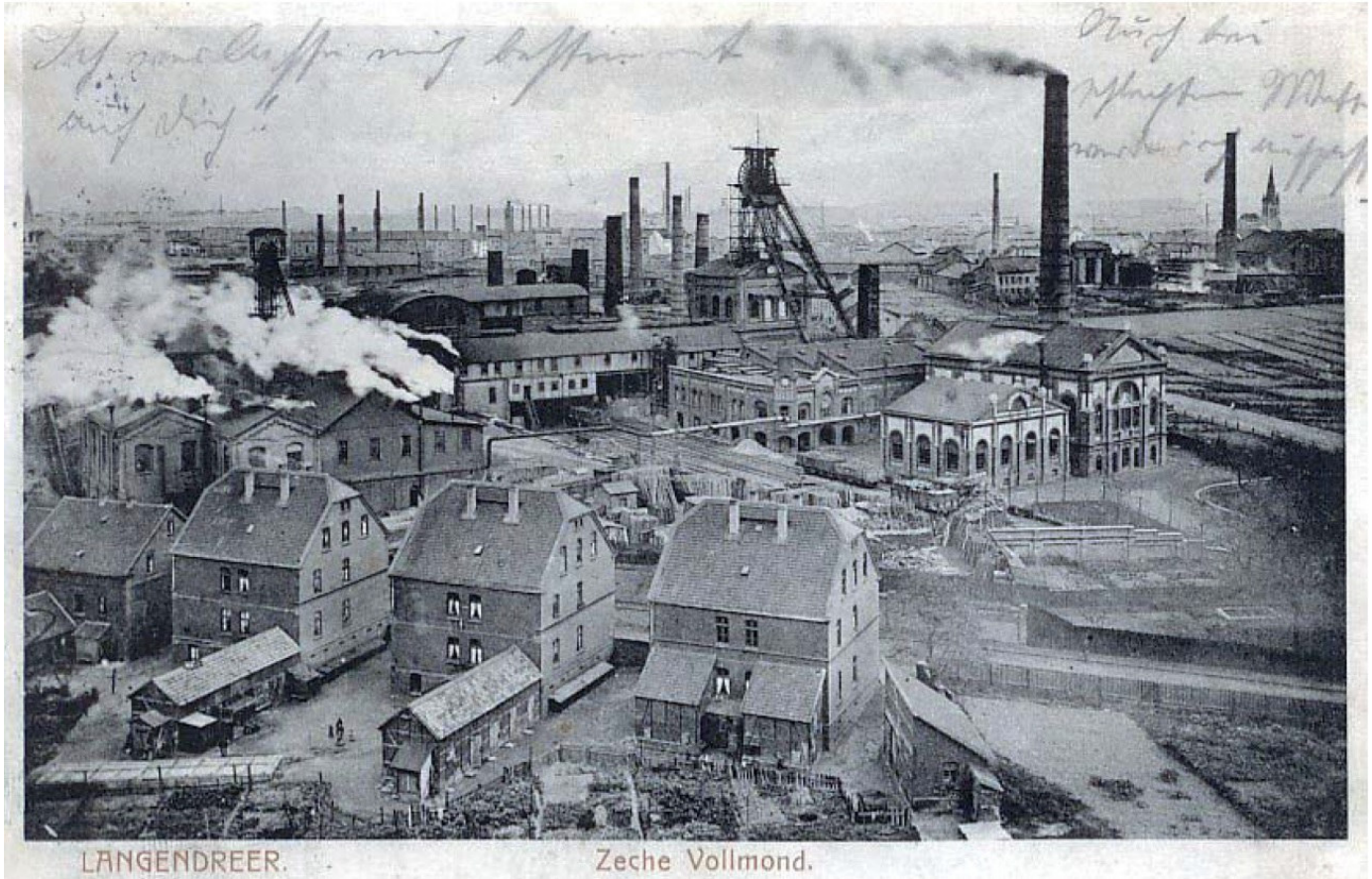


Bild der Zeche Vollmond um 1910

<u>Geschichte</u>

1739	Früher oberflächennaher Bergbau, Entwässerung über Erbstollen zum Harpener Bach
1802	Erste dampfgetriebene Wasserhaltungsmaschine im Ruhrgebiet (Franz Dinnendahl)
1808	Erster Schacht, Viktoria, 46 m
1861	Schächte Gisbert und Caroline 600m tief, Anschluss an die Eisenbahn
1907	1260 Bergleute, 290 000 t Kohle
1926	Übernahme durch Zeche Robert Müser, nur noch Wetterschacht
1959	Schließung des letzen Schachts
heute	Gewerbegebiet, altes Maschinenhaus blieb erhalten

Die Zeche Vollmond war eine Pionierzeche für den Bergbau im Ruhrgebiet. Ein großes Problem für alle Bergwerke ist das Wasser, das durch den Boden hereinsickert. Wird es nicht abgeleitet, säuft das Bergwerk ab. Anfangs wurde das Wasser durch Erbstollen, die unter dem Bergwerk lagen, zum nächsten Bach abgeleitet. Bergwerke zahlten eine Pacht an den Betreiber des Stollens.

Auf der Zeche Vollmond wurde als erstes eine Dampfmaschine zum Herauspumpen des Wassers eingesetzt. Hierdurch war es zum ersten Mal möglich, auch tiefere Kohleschichten abzubauen. Der erste Schacht ging in sagenhafte 46 m Tiefe. Somit konnte man nun auch die ergiebigen Kohlefelder in großer Tiefe abbauen. Erst hierdurch konnte der Bergbaus im Ruhrgebiet an Bedeutung gewinnen..

4. Station: Ümminger See

Nach der Zeche Vollmond.geht es über „Am Koppstück“ und die Kolonie Vollmond zum Ümminger See.

Die Gegend des Ümminger Sees in den 1920er Jahren. (Der Harpener Bach floss durch Felder)

1934 Bau des Ümminger Sees als Absetzbecken für den Harpener Bach, in den die Abwässer der umliegenden Zechen eingeleitet wurden (Robert Müser, Mansfeld)

1968 Robert Müser schließt als letzte Zeche in Langendreer.
Ein Schacht bleibt bestehen und dient zur zentralen Wasserhaltung für alle Bergwerke der Umgebung. Das Wasser fließt in die Werner Teiche und den Ümminger See.
Der Ümminger See wird teilweise trocken gelegt, um Schlämme aus der Bergbauzeit zu entfernen.

1976 Der Ümminger See wird nach Umbau als Naherholungsgebiet eröffnet.

2023 Umgestaltung des Sees
Trennung von Grubenwasser (speist weiterhin den See) und Frischwasser (wird um den See herum geleitet)

5. Station: Bahnstrecke Langendreer – Laer – Dahlhausen

Vom Ümminger See aus geht es über die Autobahn und über den neuen Radweg nach Laer. Parallel zum Radweg verläuft eine Bahnstrecke.. Diese Bahnstrecke gehört zu den ersten Bahnstrecken Bochums.

1860 Eröffnung der 1. Bahnstrecke in Bochum: Witten – Langendreer (West)

1861 Pferdebahn von Laer (Zeche Dannenbaum) und Wiemelhausen (Zeche Glücksburg) nach Langendreer.

1862 Eisenbahnbetrieb nach Laer (Zeche Dannenbaum)

1869 Eisenbahnbetrieb nach Wiemelhausen (Zeche Julius Phillip)

1870 Verlängerung nach Dahlhausen

Mitte des 19. Jahrhunderts war die Haupt-Einnahmequelle für Bahnunternehmen der Güterverkehr. Hauptkunden waren Zechen und Stahlwerke. Bahnunternehmen waren bestrebt, möglichste viele Zechen und Stahlwerke abzuschließen, um deren Fracht zu bekommen. Auf der anderen Seite waren Zechen bestrebt, möglichst schnell einen Anschluss an die Eisenbahn zu erhalten, um den Transport zu verbilligen und so die Kohle an möglichst viele Kunden verkaufen zu können.

Eisenbahnstrecken wurden somit sowohl von Zechen gebaut (z.B. schnell und billig als Pferdebahn), als auch von Eisenbahngesellschaften, wenn sich das Transportaufkommen lohnte, aber auch, um der Konkurenz zuvor zu kommen. Deshalb wurde als 2. Bahnstrecke in Bochum zuerst die Bahnstrecke von Langendreer nach Laer (und später weiter nach Wiemelhausen und Dahlhausen) gebaut, noch vor Strecken nach Bochum Mitte, Essen und Dortmnd.

6. Station: Haus Laer

Weiter geht es über die Schattbachstraße in Richtung Hustadt. Hier liegt auf der rechten Seite das Haus Laer. Dieses besitzt mit die älteste Bausubstanz Bochums. Die Eichenpfähle, auf denen das Haus Laer 940 neu gebaut wurde, tragen das Haus Laer noch heute.

890 erste Erwähnung als "Villa Lahari" (Lahari=Weideplatz) im Heberegister der Abtei Werden

940 Eichenpfahlgründung für einen Neubau. Die Eichenpfähle wurden für alle folgenden Häuser weiter benutzt

1243 als "Domus Lare" erwähnt

1374 Erwähnung als Burghaus

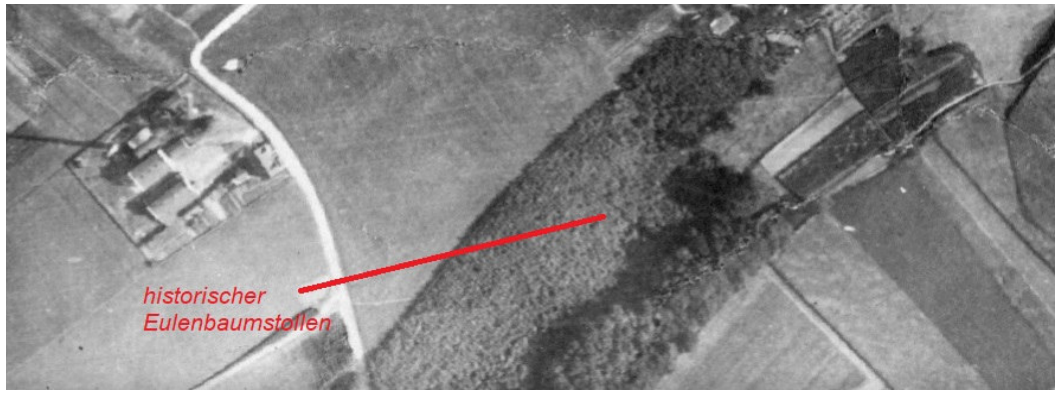
1493 Bau des heutigen Hauses als Wasserburg auf den alten Eichenpfählen.

18.Jh. Erweiterung um eine Vorburg

heute: Hotel und Museum, Hochzeitszimmer

7. Station: Zeche Eulenbaum

Vom Haus Laer geht es in das Laerholz (Hustadtwald). Auf dem heutigen Acker zwischen Laerholz und Höfestraße befand sich die Zeche Eulenbaum.



Stollenzeche Eulenbaum

1730 Früher Bergbau
Abbau über Stollen in Richtung Laerholz.
Entwässerung über Erbstollen zur Unteren Heintzmannstraße

1757 9 Bergleute

bis Mitte 19. Jh. Betrieb der Stollenzeche mit Unterbrechungen

Zeche Eulenbaum um 1900
links die Förderseilbahn zur Zeche Dannenbaum

Schacht Eulenbaum als Teil der Zeche Dannebaum

1897 Übernahme durch die Zeche Dannenbaum

1898 Abteufung des Schachts Eulenbaum (Teil von Dannenbaum II)
Bau einer Seilbahn zur Zeche und Kokerei Dannenbaum I in Laer

1906 Schließung der oberirdischen Anlagen. Schacht Eulenbaum dient als Luftschacht.

1918 Schließung des Schachts Eulenbaum

Stollenzeche Eulenbaum nach dem 2. Weltkrieg

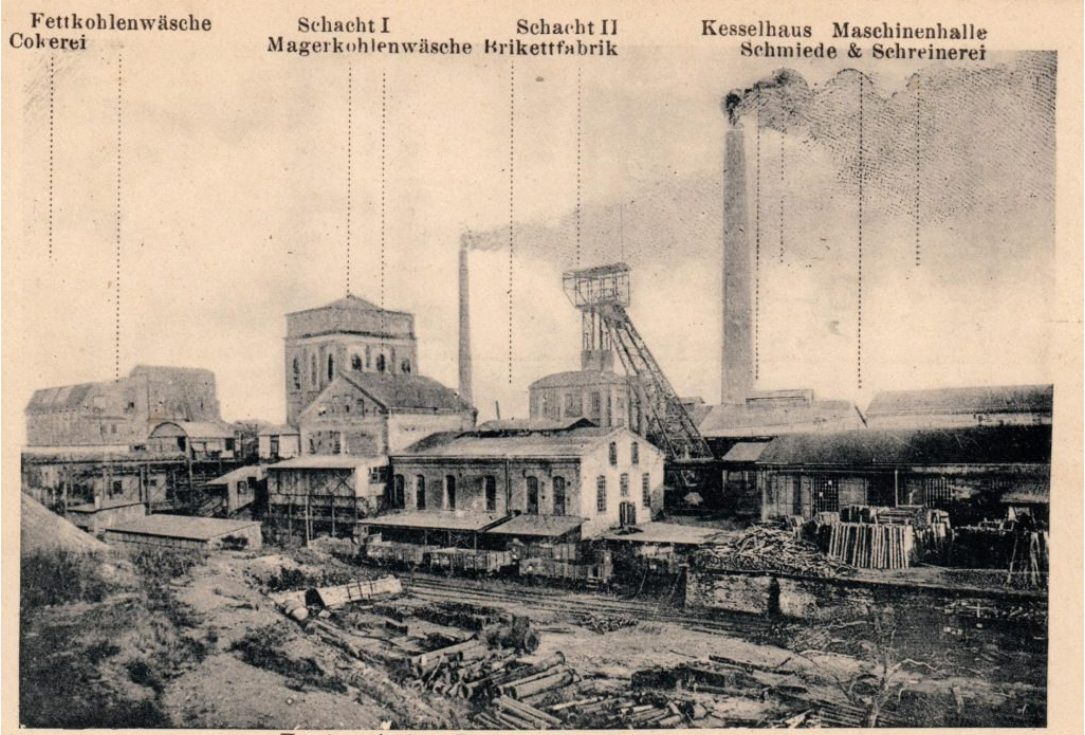
1951 Wiederaröffnung des alten Stollens als Kleinzeche Eulenbaum

1952 11 000 t Kohle, 42 Beschäftigte

1963 Stilllegung

8. Station: Die ehemaligen Zechen Glücksburg und Julius Philipp

Das Ziel der Wanderung in Wiemelhausen liegt direkt neben der ehemaligen Zeche Julius Philipp. Von ihr ist bis heute noch der Malakoffturm erhalten, über den im 19. Jahrhundert die Kohle gefördert wurde.



Zeche Julius Philipp bei Bochum
im Jahre 1903.

1766 Bau der Stollenzeche Glücksburg am Eichenweg, Maschinenhaus ist noch vorhanden
Entwässerung über Erbstollen Julius Philipp zum Lottental. Auch Kohleabbau über Julius Philipp

1801 Einstellung des Betriebs. Die geförderte Fettkohle galt als minderwertig und war schwer verkäuflich.

1808 Bau einer Pferdebahn durch das Lottental zur Ruhr, Neueröffnung der Zeche Glücksburg.

1861 Bau einer Pferdebahn zur Eisenbahn nach Laer-

1863 Umbenennung der Zeche Glücksburg in Julius Philipp. Übernahme Zeche Gottes Segen

1869 Eisenbahnanschluss

1873 Julius Philipp ist eine größten Zechen im Ruhrgebiet (80 000 t Kohleförderung pro Jahr, 260 Bergleute)

1875 Oberflächennahe Kohlevorräte gehen zur Neige. Abteufung eines neuen tieferen Schachts an der Marstr. Bau des Malakoffturms zur Kohleförderung.

1885 Abteufung eines 2. Schachts mit Stahlförderturm

Mit der Inbetriebnahme der neuen Schächte wurden auch die Zechenanlagen ausgebaut: Aufbau einer Kokerei mit 50 Koksöfen, Bau einer Kohlenwäsche und Brikettfabrik.Gefördert wurde Magerkohle (mit wenig Fremdstoffen)als Hausbrandkohle und Fettkohle (mit viel Fremdstoffen), die vor allem zu Koks verarbeitet wurde.
Auf dem Zechenbahnhof befindet sich jetzt ein Sportplatz. Die Bahnstrecke verlief unter der Stiepeler Str. (Sackgasse nahe Unistr)

1900 Erneuerung der Zechenanlagen, neue Fördermaschinen, neue Kohlenwäsche, neue Brikettfabrik.
Erschließen tieferer Kohlefelder war nicht erfolgreich. Förderung war gegenüber den neuen Großzechen nicht konkurenzfähig.

1904 Verkauf der Zeche

1905 Einstellung der Förderung, Übernahme der Grubenfelder durch die Zeche Prinz Regent.